



Wie der Reissverschluss
in unsere Hosen kam

Ritsch Ratsch

Die Geschichte einer genialen Erfindung

Nicht jede Erfindung wird von einem Einzelnen gemacht, manche Erfindungen brauchen mehrere Schritte und viele Jahre, bis sie wirklich brauchbar sind. So eine Erfindung ist der Reissverschluss. Den eigentlichen Siegeszug des Reissverschlusses verdanken wir einem Schweizer, Dr. Martin Othmar Winterhalter. Winterhalter hat durch seine Innovation den Reissverschluss praktisch tauglich gemacht und erst seine Weiterentwicklung konnte als Massenware industriell produziert werden.

Von Heidi Meister

Die ersten Patente eines Reissverschlussvorgängers wurden in Amerika 1851 angemeldet, aber auch die Nachfolgemodelle taugten in der Praxis nicht viel. Erst gut sechzig Jahre nach dem ersten Patent liess der Schwede Gideon Sundback 1908 ein neues, endlich brauchbares Patent anmelden.

Parallel und ganz unabhängig von Sundback entwickelte 1911 in der Schweiz Frau Catharina Kuhn-Moos zusammen mit Henri Forster ein eigenes Patent des Reissverschlusses, der dem heutigen sehr ähnlich sah, doch da sich niemand für das Patent begeistern konnte, verfiel es nach einigen Jahren wieder und geriet in Vergessenheit.

Sundback bemühte sich zuerst in den USA, aus seiner Erfindung bare Münze zu machen, aber irgendwie gelang ihm der grosse Durchbruch nie. Etwas verzweifelt machte er sich auf nach Europa, um dort mögliche Produktions-Partner für das Patent zu finden, doch niemand interessierte sich dafür. Auf seiner Reise kam er auch in die Schweiz, nach St. Gallen und besuchte dort die Stickereibarone. Doch diese lachten ihn aus und schickten ihn zum Bruchbandhändler Winterhalter, den sie für etwa gleich verrückt hielten.

Ein Schweizer erkennt den Wert der Erfindung

Winterhalter traf sich mit Sundback und erkannte den Wert seiner Erfindung sofort. Winterhalter kaufte 1923 Sundback das Patent für Europa ab. Über den Deal der beiden kursierten verschiedene Versionen, wie viel Winterhalter wirklich gezahlt hat,

weiss man nicht. Aber was kurz darauf geschah ist bekannt. Winterhalter, der bis dahin eine gutgehende Fabrikation von Bruchbändern sein eigen nannte, setzte alles auf eine Karte. Er veräusserte sein gesamtes Vermögen, ja er verkaufte sogar das Tafelsilber, um die Fabrikation des Reissverschlusses finanzieren zu können.

Winterhalter entwickelte den Entwurf des Schweden weiter und machte ihn zu dem Teil, das wir heute kennen. Statt winziger Kugelgelenke und Klembacken entwickelte er „Rippen und Rillen“ den „Riri“. Aber nicht nur das, er erfand auch die richtigen Produktionsmaschinen dazu.

Der weltweite Riri-Siegeszug

Nur zwei Jahre später 1925 wurden in seiner neuen Fabrik in Wuppertal die ersten Riri-Reissverschlüsse ab Fliessband produziert. Winterhalter hatte sich richtig entschieden. Der Reissverschluss wurde zum Renner, alle wollten ihn haben. Winterhalter versuchte deshalb aus seiner Erfindung schnell das Maximale zu machen. Bereits 1928 wurden die ersten Riri-Produktionsstätten in Luxemburg und Mailand eröffnet. Winterhalter hetzte als vielumworbener Businesspartner durch ganz Europa. Bald schon produzierten Fabriken in der ganzen Welt Reissverschlüsse in Riri-Lizenz. 1929 entwickelte Winterhalter ein neues Spritzgussverfahren und setzte den Riri-Siegeszug auch in den USA fort.

Wenn der Reissverschluss klemmt

Schwergängige Metallreissverschlüsse können mit Seife, Wachs oder Graphit eingerieben werden, dann laufen sie wieder. Reissverschlüsse mit Kunststoffzähnen behandelt man am besten mit Silikon- oder Haarspray, das hilft immer. Und nicht vergessen, Reissverschlüsse beim Waschen immer schliessen, dann bleiben sie leichtgängig und beschädigen auch keine andere Wäsche in der Wäschetrommel.



Der Schweizer kassierte von jedem in der Welt produzierten Reissverschluss und wurde schnell reich.

Neue Produktionsstätte in der Schweiz

Doch die Zeiten änderten sich. Obwohl Martin Winterhalter nicht politisch aktiv war, mochte er die neue politische Kraft in Deutschland, die Nazis, ganz und gar nicht. Winterhalter war ein Metropolit, weltoffen und mehrsprachig, das Deutschtum war ihm zuwider. 1936 wollte der deutsche Fiskus die Riri-Fabriken wegen angeblicher Steuer- und Devisenvergehen unter Staatliche Vormundschaft stellen. Winterhalter bewies einmal mehr Format. In einer Nacht- und Nebelaktion liess er sämtliche Maschinen in den deutschen Fabriken abbauen und in die Schweiz schmuggeln. Wenige Monate später wurde in Mendrisio im Tessin die Fabrikation der Reissverschlüsse wieder aufgenommen. Diese Fabrik produziert auch heute noch Reissverschlüsse.

Der deutsche Fiskus beschlagnahmte das gesamte Barguthaben von Winterhalter. Doch der wehrte sich. Dank seiner Initiative blockierte die Regierung in Bern deutsche Gelder in der selben Höhe. Aus diesem hin und her resultierte schliesslich eine Einigung auf Staatsebene. So kam Winterhalter wieder zu seinem Barvermögen und gab es mit vollen Händen aus.

Vom Unternehmer zum Lebemann

In der Folgezeit veränderte sich Martin Winterhalter, der findige Unternehmer wandelte sich zusehends zum skurrilen Lebemann.

Im Jahr 1942 liess er sich von seiner Frau scheiden und heiratete deren Nichte. Diese Ehe hielt aber nicht lange, die junge Frau liess den seltsamen Erfinder und Unternehmer einfach stehen.

Sein Lebenswandel und seine bisweilen obskuren Interessen brachten ihm den Zorn seiner katholischen Familie ein. Argwöhnisch beobachteten sie jede seiner Aktivitäten.

Das Ende der Patente wurde auch zum Ende des Erfinders

Als 1949 die ersten Patente ausliefen und Winterhalter statt in die Firma lieber in Feste investierte, liessen die Geschwister den Unternehmer aus seiner Villa im Tessin entfernen und nach Zürich ins Burghölzli verschleppen. Dort sollte ihn der Psychiater Dr. Manfred Bleuler untersuchen und für verrückt erklären, doch dazu kam es nicht. In den folgenden zwei Jahren setzte sich Winterhalter ins Ausland ab und verprasste so viel wie möglich von seinem Erbe. Doch am Ende landete er wieder in einer Irrenanstalt und kam für die letzten 10 Jahre seines Lebens nie mehr raus.

In den fünfziger Jahren werden Reissverschlüsse aus Kunststoff immer wichtiger. Fabriken in Asien produzieren die meisten der heute verwendeten Reissverschlüsse. In den achtziger Jahren wurden die Baumwollbänder durch synthetische Bänder ersetzt, in den neunziger Jahren wechselte man Nickel als Material aus und im Jahr 2000 wurde der spritzwasserdichte Reissverschluss erfunden.

Martin Othmar Winterhalter

Martin Othmar Winterhalter wurde am 4. Mai 1889 in St. Fiden im Kanton St.Gallen geboren. Er war eines der elf Kinder einer katholischen Familie. Martin Winterhalter besuchte zunächst das Gymnasium des Kloster Einsiedeln, später dann die Privatschule Minerva in Zürich. Er studierte Jura an der Universität in Leipzig. Um das Studium zu finanzieren verkaufte er die von ihm erfundenen Bandagen gegen Bruchleiden, die federlosen Hernienbänder. 1923 ehelichte er seine Studienkollegin Emma-Elena Puklitsch und zog nach St. Gallen. Die Produktion der Bruchbänder lief hervorragend. 1923 begegnete er Gideon Sundback und kaufte dessen Patent für Reissverschlüsse ab.

Winterhalter entwickelte dieses Patent weiter und erfand den heute noch gekauften Riri-Reissverschluss. Die Fabrik in St.Gallen verkaufte Winterhalter und 1925 begann er mit der industriellen Fabrikation von Reissverschlüssen in Wuppertal, Deutschland. In den zwanziger Jahren schloss Winterhalter weltweit Lizenzverträge ab, so dass er an allen weltweit produzierten Reissverschlüssen mitverdiente.

1936 schmuggelt Winterhalter alle Maschinen aus seiner deutschen Fabrik in die Schweiz und baut in Mendrisio im Tessin eine neue Fabrikation auf.

1942 lässt sich Winterhalter von seiner Frau kinderlos scheiden.

Im selben Jahr heiratet er Inge Thompson, die 17-jährige Nichte seiner Exfrau.

1943 verlässt ihn seine zweite Frau.

1949 laufen die ersten Patente seines Reissverschlusses aus.

1949-1951 die Geschwister versuchen mehrmals Martin Winterhalter als verrückt zu erklären, doch dieser windet sich immer mal wieder aus den Klauen der Medizin heraus und entflieht ins Ausland.

1951 wird Martin Othmar Winterhalter in die Psychiatrische Klinik Bellevue in Kreuzlingen eingewiesen.

1961 am 22 Juli stirbt Martin Othmar Winterhalter kinderlos, einsam in der Klinik in Kreuzlingen.